



Stand und Perspektiven der Qualitätsdebatte in der Weiterbildung

Dr. Ottmar Döring

Bielefeld, 14. Februar 2008

Gliederung

- 1. Vorbemerkungen: Qualitätsmängel und ihre Gründe**
- 2. Qualitätsdebatte in der Weiterbildung**
- 3. Bilanz der Bemühungen um Qualität**
- 4. Perspektiven**

Qualitätsmängel

- **viele Untersuchungen: Bundesagentur, Bildungstests ...**
- ➔ **Dozenten geben 40 Wochenstunden Unterricht (Vor- und Nachbereitung?)**
- ➔ **EDV-Trockenkurse**
- ➔ **Abfolge aus Lehrbüchern (Teilnehmerorientierung versus Wissenschaftssystematik)**
- ➔ **Transfersicherung (z.B. Absolventenmanagement bei BA-Maßnahmen)**
- ➔ **allgemeine Geschäftsbedingungen**
- ➔ **ungenügendes Informationsmaterial (Kundenorientierung?)**
- ➔ **hohe Anzahl von Maßnahmeabbrüchen (bei BA-Maßnahmen)**

Gründe für Qualitätsmängel

1. **fehlende Planungssicherheit bei Bildungsdienstleistern durch zyklische und kurzfristige Förderung**
2. **niedrige Preise, aber hohe Kosten bei guter Weiterbildung (Preise und nicht Qualität entscheiden bei öffentlichen Vergaben, hohe Entwicklungskosten bei eLearning)**
3. **Unübersichtlichkeit des Bildungsmarktes (fehlender Marktdruck durch fehlende Vergleichbarkeit)**
 - **Beispiel AZWV-Zulassungsprüfungen (bis 2006): ca. 2.100 Bildungsträger und ca. 24.600 Bildungsmaßnahmen**
 - **viele „virtuelle Angebote“ (Bildungsdatenbanken)**
4. **Probleme bei der Planung und Durchführung von Bildungsveranstaltungen (z.B. Bedarfsermittlung)**

2. Qualitätsdebatte in der Weiterbildung

1. Verlauf der Qualitätsdebatte
2. Ansätze zur Qualitätssicherung
3. Kriterien zur Qualitätsbeurteilung
4. Instrumente zur Qualitätsbeurteilung
5. Probleme empirischer Qualitätsmessung

Verlauf der Qualitätsdebatte

- **Anfang 70er:** „Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung“
- **ab 1972:** Tests von Bildungsangeboten durch Stiftung Warentest
- **Mitte 70er:** Anerkennung der Förderungsberechtigung von Veranstaltungen nach dem AFG (BIBB; Runderlass 2/89)
- **1977:** Fernunterrichtsschutzgesetz („unlautere Vertriebspraktiken“)
- **Anfang 90er:** AFG-geförderte Weiterbildung in den neuen Bundesländern („Glücksritter“, „Bildungskriminelle“ ...)
- **Mitte 90er:** Etablierung von Qualitätsmanagementsystemen
- **ab 2002:** Verbraucherschutz gewinnt an Bedeutung (90 regelmäßige Tests aus Sicht der Teilnehmer: Sprachen, Soft-Skills ...)

Ansätze zur Qualitätssicherung

Gesetze

- Prüfungsregelungen nach BBiG, HwO
- Schulische Weiterbildungsgänge und Abschlüsse
- Überprüfung von Fernlehrgängen (FernUSG; ZFU + BIBB)
- Erwachsenenbildungsgesetze der Länder
- Anerkennungsverfahren nach dem SGB III (Anerkennungs- und Zulassungsverordnung – Weiterbildung – AZWV, 2004)
- Akkreditierungen im Hochschulbereich

Markt

- Bildungstests
- Checklisten und Ratgeber (Stiftung Warentest, BIBB ...)
- Gütesiegel durch Selbstkontrolle der Bildungsdienstleister (Verein „Weiterbildung Hamburg e.V.“, „Wuppertaler Kreis“ ...)
- Zertifizierungen von Bildungsdienstleistern: LQW, ISO ... = Einhaltung selbst gegebener Normen, Prozess und nicht Produkt

Kriterien zur Qualitätsbeurteilung

- **Input:** Vorfeld der Weiterbildung (Institution oder Angebot/Konzeption/Planung, z.B. Information und Beratung)
- **Output:** harte und weiche Erfolgskriterien (Reaktionen, Verhaltensänderungen, Abschlüsse, Zufriedenheit)
- **Outcome:** Kompetenzen, Qualifikationen
- **Kontext:** Betriebssystem, Arbeitsmarkt
- **Prozess:** Bildungsveranstaltung (Professionalität, Didaktik, technische Ausstattung)

Instrumente der Qualitätsbeurteilung

- **teilnehmende Beobachtungen, Hospitationen**
- **schriftliche Teilnehmerbefragungen**
- **mündliche Interviews mit Teilnehmern**
- **Prüfung von Unterlagen und Materialien**
- **Benchmarking, Vergleich von Kennziffern ...**

Probleme empirischer Qualitätsmessung

- **Methodenpluralismus**
- **Subjektivität: Arbeit und Anstrengung (Teilnehmerbefragungen?)**
- **kein beliebig reproduzierbares Gut: Austausch von Dozenten**
- **Zurechenbarkeit der erzielten Ergebnisse: z.B. Zeitungslektüre**
- **Erfolg: Vermittlung? kDfA, VifA, kDsvB oder VisvB?**
- **spezifische Qualitätskriterien: z.B. Native Speaker**
- **kompetente Gutachter und Prüfer**

3. Bilanz der Bemühungen um Qualität

1. Bundesagentur
2. Bildungstests
3. Bilanz

Bundesagentur

1. **Prüfungs- und Bewertungssystem: Preis-/Leistungsverhältnis entscheidet (Summe Leistungspunkte/Produktpreis)**
2. **flächendeckende Teilnehmerbefragungen: Sensibilisierung versus methodische Probleme**
3. **Maßnahmen zur Verbesserung der Qualitätssicherung = mehr Kontrollen?**
4. **„Die Wirkung variiert abhängig von der gewählten Erfolgsgröße. Der Erfolg von Maßnahmen hängt vom Wirkungshorizont ab und zeigt sich häufig erst nach längerer Zeit.“**
5. **„Auf aggregierter Ebene weisen Maßnahmen häufig negative Effekte auf, dahinter verbergen sich jedoch heterogene Effekte auf der Individualebene.“**
6. **„Differenzierte Betrachtung nach Personenmerkmalen, Maßnahmebesonderheiten, Trägern ist unerlässlich!“**

Bildungstests: Auswirkungen auf Bildungsträger

- **Bildungsdienstleister nehmen die Qualitätsimpulse für die eigene Arbeit auf**
- ➔ **nehmen Veränderungen vor, beschweren sich**
- aber:**
- **halten sie häufig für nicht relevant**
- ➔ **Effekte kaum messbar (Kultur, indirekt, langfristig: Veränderungen des Marktes)**

Bildungstests: Auswirkungen auf das System

- **Bildungstests füllen wichtige Lücke in den vielfältigen Bemühungen um Bildungsqualität**
- ➔ **Verbraucherschutz: Bildungstests stärken Selbstverantwortung der Teilnehmer**
- ➔ **Verbraucher halten sie für wichtig, bereiten aber noch immer selten prognostisch Bildungsentscheidungen vor**
- ➔ **Bildungstests betrachten die Lernprozesse in ihrer Gesamtheit (Support-Strukturen, Lehre, Lernmaterialien ...)**
- **aber: Konzentration auf eher kleinen Selbstzahlerbereich**

Instrumentarium

1. **Es gibt kein Generalinstrument, welches einfach abhakbare Kriterien liefert.**
2. **Untersuchungen einzelner Veranstaltungen ergeben kein Gesamtbild eines Bildungsdienstleisters.**
3. **Zentral für die Beurteilung der Qualität von Weiterbildung ist das Personal.**
4. **Teilnehmerbefragungen sind ein Legitimationsinstrument.**
5. **Es gibt viele wichtige Bausteine eines Gesamtsystems zur Qualitätssicherung, die aber bisher nur wenig verzahnt sind.**

4. Perspektiven

1. **keine Konzentration auf marginale Gegenstände wegen guter Erfassbarkeit (z.B. Bildungstests)**
 - ➔ **Einmischung in Qualitätsdebatte in den Kernbereichen der Bildung mit größeren Kundengruppen**
 - ➔ **Verzahnung mit den Aktivitäten der Bundesagentur?**
BvB, wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen, Ausbildung in Betrieben ...
2. **Zugang und Erkennbarkeit von Instrumenten fördern**
 - ➔ **Ausbau von Bildungsberatung für Verbraucher und Betriebe**
 - ➔ **Transparenz der Kriterien (Kommunikation Bildungsdienstleister – Bundesagentur; Bildungstests: AdA)**

3. Vernetzung von Initiativen verbessern

- ➔ Entwicklung von Qualitätsstandards**
- ➔ keine Verdopplung von Instrumenten**
- ➔ stärkere Verzahnung von Bildungsforschung, Bildungstests, Aktivitäten der Bundesagentur ...**



Forschungsinstitut
Betriebliche Bildung

**Ich bedanke mich für Ihre
Aufmerksamkeit.**

Dr. Ottmar Döring